03/2026

Newsletter des Projekts FarmBioNet

1. Biodiversität und Wirtschaftlichkeit zusammendenken – Rückblick auf den ersten internationalen FarmBioNet-Austausch

Artenreiche Wiesen, summende Insekten und eine vielfältige Kulturlandschaft: Beim ersten internationalen Praxisaustausch von FarmBioNet vom 22. bis 24. Juni 2026 konnten Landwirt*innen, Berater*innen und weitere Fachleute aus den zwölf nationalen Netzwerken die besondere Agrarlandschaft rund um Sighișoara in Rumänien kennenlernen. Drei Tage lang standen Betriebsbesuche, Exkursionen und vor allem der Austausch darüber im Mittelpunkt, wie Biodiversität in der Landwirtschaft langfristig erhalten werden kann.

Besonders eindrucksvoll waren die artenreichen Wiesen und Weiden Transsylvaniens. Viele dieser Lebensräume sind gerade durch ihre landwirtschaftliche Nutzung entstanden und können nur erhalten werden, wenn sie weiterhin bewirtschaftet werden. Auf der Angofa-Farm zeigte sich, wie groß die biologische Vielfalt solcher Flächen sein kann und zugleich, welche Herausforderungen mit ihrem Erhalt verbunden sind.


© Simona Moosmann

Denn schnell wurde deutlich: Biodiversität lässt sich nicht losgelöst von der wirtschaftlichen Situation der Betriebe betrachten. Für die teilnehmenden Landwirt*innen waren deshalb nicht nur einzelne Naturschutzmaßnahmen interessant, sondern auch Fragen nach Vermarktung, Wertschöpfung und tragfähigen Betriebsmodellen. Die Angofa-Farm verbindet beispielsweise öffentliche Förderung mit der Verarbeitung regionaler Lebensmittel und zusätzlichen privaten Finanzierungsquellen. Gleichzeitig besteht das Ziel, die wirtschaftliche Abhängigkeit von Agrarsubventionen langfristig zu verringern.

Wie unterschiedlich die Rahmenbedingungen sein können, zeigte auch der Besuch eines Milchviehbetriebs sowie einer gemeinschaftlich bewirtschafteten Weide in Viscri. Dort werden Rinder noch auf Gemeinschaftsweiden gehalten eine Bewirtschaftungsform, die früher in vielen Regionen Europas verbreitet war. Moderne und traditionelle Landwirtschaft liegen hier teilweise unmittelbar nebeneinander und werfen ganz ähnliche Fragen auf: Wie lassen sich hochwertige Lebensmittel erzeugen, Biodiversität erhalten und gleichzeitig ausreichende Einkommen für landwirtschaftliche Betriebe sichern?

Mindestens genauso wichtig wie die besuchten Betriebe war deshalb der Austausch zwischen den Teilnehmenden selbst. Erfahrungen aus unterschiedlichen Ländern zu vergleichen, gemeinsam über Lösungsansätze zu diskutieren und zu sehen, dass viele Betriebe vor ähnlichen Herausforderungen

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra
Swiss Confederation
Federal Department of Economic Affairs, Education and Research EAER
State Secretariat for Education, Research and Innovation SERI
Funded by the European Union

stehen, wurde von den Landwirt*innen als besonders wertvoll empfunden. Gerade dieser Austausch zwischen Landwirtschaft, Beratung und Forschung ist ein zentraler Gedanke von FarmBioNet.

Der erste internationale Austausch hat damit nicht nur beeindruckende Bilder einer außergewöhnlich artenreichen Landschaft hinterlassen. Er hat vor allem gezeigt: Biodiversitätsförderung kann dauerhaft nur funktionieren, wenn ökologische Ziele und die betriebliche Realität gemeinsam betrachtet werden. Genau dafür braucht es den Austausch über Betriebs- und Ländergrenzen hinweg.



Adaption des Artikels von Simona Moosmann, FiBL

Mehr Eindrücke vom internationalen Austausch gibt es im ausführlichen FiBL-Bericht: https://www.fibl.org/de/infothek/meldung/landwirtinnen-diskutieren-in-rumaenien-ueber-biodiversitaet-und-wirtschaftlichkeit

2. Unsere Mitglieder im Fokus: Martin Holm – Highland-Rinder und Vielfalt auf der Weide

Seit mehr als drei Jahrzehnten gehören Highland-Rinder zum Leben von Martin Holm. Angefangen hat alles Anfang der 1990er-Jahre. Holm beschreibt sich selbst als früheres „Stadtkind“, das Bauer werden wollte. Seine Wahl fiel schließlich auf robuste Highland-Rinder, die sich besonders für eine extensive Haltung im Freien eignen. Heute hält und züchtet er die Tiere in Worpswede unter dem Herdennamen **„von den Truper Blänken“**.

Der ökologisch bewirtschaftete Betrieb umfasst rund 65 Hektar Grünland. Neben den Highland-Rindern gehören auch einige Islandpferde zum Betrieb. Die Flächen sind dabei weit mehr als reine Futtergrundlage: Grünland, Weidetiere und die vorhandenen Landschaftsstrukturen bilden gemeinsam Lebensräume für eine Vielzahl von Pflanzen und Tieren. Für Martin Holm gehört Biodiversität deshalb unmittelbar zur Bewirtschaftung des Betriebs.

Dass dabei auch vermeintlich kleine Entscheidungen in der Tierhaltung eine Rolle spielen können, zeigt sein Umgang mit der Tiergesundheit. Holm versucht, den Einsatz von Entwurmungsmitteln auf das notwendige Maß zu reduzieren. Dahinter steckt neben der Tiergesundheit auch ein ökologischer Gedanke: Wirkstoffe aus bestimmten Antiparasitika können nach der Behandlung über den Kot ausgeschieden werden und dort dungbewohnende Insekten beeinträchtigen. Gerade Dungkäfer und andere Organismen sind jedoch wichtige Bestandteile des Weideökosystems. Sie zersetzen die Hinterlassenschaften der Tiere, bringen organisches Material in den Boden und machen den Dung zugleich zu einem kleinen, aber vielfältigen Lebensraum.

Auch wirtschaftlich sind die Tiere fest in den Betrieb eingebunden. Die Highland-Rinder werden unter anderem über die **Direktvermarktung** vermarktet; bei Haltung und Fütterung spielt entsprechend auch die Fleischqualität eine wichtige Rolle. Damit zeigt der Betrieb sehr anschaulich, dass extensive Weidehaltung, Tierwohl, Biodiversität und landwirtschaftliche Nutzung nicht getrennt voneinander betrachtet werden müssen.

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra
Swiss Confederation
Federal Department of Economic Affairs, Education and Research EAER
State Secretariat for Education, Research and Innovation SERI
Funded by the European Union

Martin Holms langjährige Erfahrung mit Weidetierhaltung reicht dabei über den eigenen Betrieb hinaus. Als Geschäftsführer von Highland Stall & Weide beschäftigt er sich beruflich seit vielen Jahren mit Weidehaltung, Zaunsystemen und Stalleinrichtungen. Der praktische Blick auf Tierhaltung und Flächenmanagement zieht sich damit durch unterschiedliche Bereiche seiner Arbeit.

Wer den Betrieb selbst kennenlernen möchte, hat dazu bald Gelegenheit: Am **9. Oktober 2026** ist Martin Holm Gastgeber des nächsten FarmBioNet-Workshops in Worpswede. Neben dem Austausch über Biodiversität, Tierhaltung und Bewirtschaftung testen die Teilnehmenden gemeinsam den im Projekt entwickelten Kosten-Nutzen-Rechner für biodiversitätsfördernde Maßnahmen. Für den Workshop sind aktuell noch Plätze verfügbar.

Weitere Informationen und Anmeldung: https://akademie.fibl.org/event/467

---

3. Mehr Vielfalt, weniger Risiko? Neue Studie zum Ackerbau

Vielfältigere Anbausysteme können Ackerbaubetriebe widerstandsfähiger gegenüber Wetterextremen und schwankenden Marktpreisen machen. Das zeigt eine aktuelle Studie des Leibniz-Zentrums für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) und der Schwedischen Universität für Agrarwissenschaften (SLU). Untersucht wurden neun unterschiedliche Ackerbaubetriebe in Ostdeutschland.

Mithilfe eines bioökonomischen Betriebsmodells verglichen die Forschenden enge, getreidedominierte Fruchtfolgen mit drei Strategien für mehr Vielfalt: vielfältigere Fruchtfolgen, die Aufteilung größerer Schläge in kleinere Einheiten und Streifenanbau. Dabei wurden sowohl schwankende Erträge infolge unterschiedlicher Klimabedingungen als auch Preisrisiken für Agrarprodukte und Betriebsmittel berücksichtigt. Die Berechnungen umfassten zudem historische Klimabedingungen von 1990 bis 2020 sowie ein Zukunftsszenario für 2020 bis 2060.

Das Ergebnis: Diversifizierung senkte das wirtschaftliche Risiko gegenüber engen Fruchtfolgen durchweg. Besonders interessant war die räumliche Vielfalt. Die Unterteilung großer Schläge in kleinere Einheiten reduzierte das Risiko deutlich, ohne dass die erwartete Bruttomarge sank, auch wenn dadurch zusätzlicher Arbeitsaufwand entstehen kann. Streifenanbau verringerte ebenfalls das Risiko, war wirtschaftlich jedoch mit stärkeren Zielkonflikten verbunden.

Der Grundgedanke dahinter ist einfach: Kulturen reagieren unterschiedlich auf Trockenheit, Hitze oder Preisentwicklungen. Fällt eine Kultur aus oder verliert an Wert, können andere einen Teil des Risikos auffangen. Gleichzeitig kann räumliche und zeitliche Vielfalt zusätzliche Strukturen und Lebensräume in der Agrarlandschaft schaffen.

Damit ist Diversifizierung nicht nur aus ökologischer Sicht interessant. Die Studie zeigt, dass Vielfalt auch Teil des betrieblichen Risikomanagements sein kann, gerade unter zunehmend unsicheren klimatischen und wirtschaftlichen Bedingungen. Wie groß der Nutzen ist, hängt allerdings vom Betriebstyp, den Standortbedingungen und der konkreten Ausgestaltung ab.

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra
Swiss Confederation
Federal Department of Economic Affairs, Education and Research EAER
State Secretariat for Education, Research and Innovation SERI
Funded by the European Union

Zur Originalstudie: Czettritz et al. (2026): Diversification and policy options for risk management in arable farming, Agricultural Systems 234, 104677. Originalstudie: https://research.slu.se/ws/files/19029062/fulltext.pdf?utm_source=chatgpt.com

4. Biodiv-Wegweiser für Agroforstsysteme: Praxistest gesucht

Wie können Agroforstsysteme so gestaltet werden, dass sie nicht nur Bäume auf den Acker bringen, sondern gezielt auch die biologische Vielfalt fördern? Genau dabei soll der neue **Biodiv-Wegweiser** des Projekts *Bäume auf den Acker* unterstützen. Das Projekt baut bundesweit ein Netzwerk von Demonstrationsbetrieben auf und verbindet dabei Landwirtschaft, Beratung, Wissenschaft und Naturschutz.

Der Wegweiser bündelt konkrete Anregungen für biodiversitätsfördernde Maßnahmen in Agroforstsystemen und soll nun weiter erprobt und verbessert werden. Dafür ist besonders die Einschätzung von **Fachexpert*innen und aktiven Berater*innen** gefragt.

Der Wegweiser darf ausdrücklich bereits in Beratungsgespräche mitgenommen und dort praktisch getestet werden. Besonders wichtig ist die Rückmeldung: **Ist das Werkzeug verständlich und praxistauglich? Hilft es in der Beratung? Und wo müssen Maßnahmen oder Empfehlungen noch angepasst werden, damit sie auf landwirtschaftlichen Betrieben gut umsetzbar sind?**

Änderungsvorschläge und Erfahrungen aus der Anwendung sind ausdrücklich willkommen. Damit bietet sich die Möglichkeit, ein Werkzeug für die Biodiversitätsberatung nicht erst nach seiner Fertigstellung kennenzulernen, sondern seine weitere Entwicklung direkt aus der Praxis mitzugestalten.

Biodiv-Wegweiser und weitere Informationen:
https://baeumeaufdenacker.de/

Rückmeldungen an:
Michelle Breezmann, Projektleitung
bpbv@vrd-stiftung.org
Tel. 0157 372 922 42

5. Wasser in der Fläche halten – ein Blick ins Schweizer FarmBioNet-Netzwerk

Trockenheit auf der einen, Starkregen und Erosion auf der anderen Seite: Wie können landwirtschaftliche Betriebe Wasser besser in der Landschaft halten? Mit dieser Frage beschäftigt sich auch das Schweizer FarmBioNet-Netzwerk. Bei einem Betriebsbesuch auf dem Gerbehof im Kanton Solothurn konnten die Teilnehmenden einen ungewöhnlichen Ansatz kennenlernen.

Christoph Hauert und Eva Ulm bewirtschaften dort einen gemischten Biobetrieb mit Milchkühen und Ackerbau. Ein Starkregenereignis, bei dem Boden von einer eigenen Parzelle abgeschwemmt wurde, gab den Anstoß, sich intensiver mit dem Wassermanagement auf dem Betrieb zu beschäftigen. Nach

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra
Swiss Confederation
Federal Department of Economic Affairs, Education and Research EAER
State Secretariat for Education, Research and Innovation SERI
Funded by the European Union

ersten Versuchen mit Nützlingsstreifen, Streifenanbau und begrünten Fahrgassen stießen sie auf das Konzept der **Wasserrückhaltelinien, sogenannte Keylines, in Kombination mit Agroforst**.


© Corinne Zurbrügg

Dabei werden Gräben entlang genau geplanter Linien angelegt, die abfließendes Wasser abbremsen und gezielt in trockenere Bereiche der Fläche führen. So soll Wasser länger auf dem Betrieb verfügbar bleiben und gleichzeitig Erosion vermindert werden. Ergänzt werden die Strukturen durch Bäume und biodiversitätsfördernde Vegetation. Auf den bereits 2024 angelegten Flächen haben die Betriebsleitenden nach eigener Einschätzung gute Erfahrungen mit dem Wasserrückhalt gemacht.

Das Beispiel ist auch mit Blick auf den **trockenen Sommer 2026 in Deutschland** spannend. Hitze und Wassermangel haben in vielen Regionen die Landwirtschaft deutlich getroffen und unter anderem zu Ertragsverlusten und regionaler Futterknappheit geführt. Gleichzeitig zeigen Starkregenereignisse, dass es nicht allein darum geht, mehr Wasser bereitzustellen, sondern vorhandenes Niederschlagswasser möglichst sinnvoll in der Landschaft zu halten.

Und wie sieht es in unserem Netzwerk aus? Welche Rolle spielt Wasserrückhalt bereits auf euren/Ihren Betrieben oder in der Beratung? Sind Ansätze wie Keyline-Systeme, Agroforst oder andere Formen des Wassermanagements Themen, zu denen ihr euch innerhalb von FarmBioNet mehr Austausch wünschen würdet?

Zum Bericht aus dem Schweizer FarmBioNet-Netzwerk: Langer Atem für innovatives Wassermanagement

Adaption des Artikels von Corinne Zurbrügg, Agridea und Simona Moosmann, FiBL

Mehr vom Projekt erfahren?

Besuche unsere Website: https://farmbionet.eu/ oder folge uns auch auf LinkedIn. Du kannst uns außerdem unter der E-Mail-Adresse carolin.vogelsang@fibl.org erreichen.

Unser Newsletter informiert dich quartalsweise über relevante Neuigkeiten und Veranstaltungen. Wenn du den Newsletter nicht mehr erhalten möchtest, einfach eine E-Mail an (carolin.vogelsang@fibl.org) senden.

Danke, dass du Teil unseres Nationalen Netzwerks bist!

FarmBioNet erhält Fördermittel aus dem Horizon Europe Rahmenprogramm der Europäischen Union unter der Projektnummer 101082102. Finanzhilfevereinbarung ID: 101182942.

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra
Swiss Confederation

Federal Department of Economic Affairs, Education and Research EAER
State Secretariat for Education, Research and Innovation SERI

Funded by the European Union

Die assoziierten Länderpartner werden von SERI finanziert Die geäußerten Ansichten und Meinungen sind jedoch ausschließlich die des Autors/der Autoren und spiegeln nicht unbedingt die der Europäischen Union oder der Europäischen Exekutivagentur für die Forschung wider. Weder die Europäische Union noch die Bewilligungsbehörde können für sie verantwortlich gemacht werden.

Funded by
the European Union

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Swiss Confederation

Federal Department of Economic Affairs,
Education and Research EAER
State Secretariat for Education,
Research and Innovation SERI

Funded by
the European Union